

Fahne am Rollepass,
Trentiner Dolomiten,
dahinter der Cimone
della Pala.

Der Trentiner Adler ist
schwarz, im Unterschied
zum roten Tiroler Adler.

Das Adlersymbol geht
zurück auf die Römer und
auf die alte Verbindung
dieser Gebiete mit dem
Deutschen Reich.



Politik und Sprache

HANS WIELANDER

In Trient, in der Nähe des Castello del Buonconsiglio gibt es einen Stadtteil mit Bauten aus den Dreißigerjahren; nach den engen Gassen der Altstadt stehen wir vor einer Art Tor, hinter dem sich ein großer Innenhof mit faschistischer Architektur öffnet. Es sind allerhand kommunale Bauten, vor allem für die Jugend, ganz ähnlich den neuen Stadtvierteln von Bozen, in denen noch überall Denkmäler an die faschistische Herrschaft erinnern.

Während bei uns über deren Verbleib noch herumgestritten und herumprobiert wird, haben die Trentiner schon lange gehandelt. Der Engel mit dem Siegeszeichen wurde zwar belassen, das Faschiobeil mit dem Rutenbündel aber wurde herausgemeißelt, zusammen

mit der Signatur (Mussolini?) am Ende der Aufschrift. Wann wurde diese politische „Reinigung“ durchgeführt und von wem?, versuchte ich von Passanten zu erfahren, auch von einem Stadtpolizisten. Aber niemand wusste Bescheid und so musste ich mühevoll versuchen, die teils verstümmelten Textteile zu entziffern. Immerhin kann ich italienisch, wenn es auch nicht meine Muttersprache ist.

Seit Südtirol bei Italien ist, wird bei uns Italienisch gelernt und unterrichtet; wir haben also durch die neue politische Herrschaft eine Sprache dazugelernt; nicht so die Trentiner. Sie verloren durch diese Entwicklung die zwar bescheidenen, aber wichtigen Deutschkenntnisse. Der moderne Sprachunterricht, die Allgegenwart von Englisch, all das verändert und verwischt die Unterschiede, aber es ist auch heute noch keineswegs selbstverständlich, dass sich Menschen ohne Mühe zumindest in zwei Sprachen unterhalten können - so wie in Südtirol.

Dafür muss dem Trentiner Politiker Alcide De Gasperi gedankt werden. Der sehr erfolgreiche italienische Politiker, geboren 1883 in Pieve Tesino bei Trient und 1954 in Borgo gestorben, wird in seiner Heimat als politischer Wohltäter verehrt, so sehr, dass sich fromme Better für seine Selig- und Heiligsprechung einsetzen. Zu dieser Frage befragt, antwortete Magnago, der mit De Gasperi viele Hühnchen zu rupfen hatte: Ein Politiker ist niemals ein Heiliger!

Für die Südtiroler war De Gasperi ein „Vertragsverdrehher“, weil er den Pariser Vertrag - gedacht als Schutz für die deutsche und ladinische Minderheit - zusammen mit Karl Gruber so aufgebaut hat, dass auch das Trentino Teil dieser Autonomie werden konnte. So entstand die Region Trentino-Südtirol mit italienischer Mehrheit und wurde durch diesen Trick „zementiert“. Nach Südtiroler Auffassung ein politischer Betrug. „Los von Trient!“ forderte man immer heftiger. Mittlerweile hat sich das Problem entspannt, weil diese Region in zwei faktisch unabhängige, autonome Provinzen umgewandelt wurde. Seitdem herrscht auf diesem verfassungsrechtlichen Gebiet freundschaftliche Zusammenarbeit.

Aber warum hat De Gasperi uns eine Sprache geschenkt? Wäre in Südtirol der Gebrauch der deutschen Sprache in Ämtern schon viel früher selbstverständlich gewesen, hätte keine Notwendigkeit bestanden, Italienisch zu lernen. Eine Bequemlichkeit, die in nationalistischen oder antiitalienischen Kreisen immer mehr um sich greift.

Damit bin ich bei meiner Mutter, die vor mehr als 100 Jahren, also noch vor dem Ersten Weltkrieg, als kleines Mädchen nach Rovereto in die Schule der Englischen Fräulein geschickt wurde, um Italienisch, also die Sprache des Nachbarn zu erlernen. Das machten damals, als unser Land noch zu Österreich gehörte, viele Tiroler; auch die Trentiner schickten ihre Kinder in Schulen, die meist von Klosterfrauen geleitet wurden, etwa nach Hall, um ordentlich Deutsch zu lernen.

Darüber habe ich mich mit meiner Mutter unterhalten und sie gefragt, wie das so war mit dem Verhältnis zwi-



schen Deutschen und Italienern. Sie wusste nur Gutes zu berichten und war recht stolz darauf, dass sie damals, als 1920 die Herrschaft der Italiener über unser Land begann, eine der wenigen Personen des Dorfes war, die mit den neuen Herren in ihrer Sprache verhandeln konnte. Nur etwas - so bemerkte meine Mutter etwas zögerlich - hätte ihr damals bei den Englischen Damen missfallen. Ihr wurde, wie auch den anderen, meist noch kleinen Mädchen nahegelegt, sie sollten nur auf Italienisch beten: Denn sonst hilft es nichts!

Eine kurvenreiche Gebirgsstraße führt von Grigno nach Fiera di Primiero, vorbei an der kleinen Kirche des Heiligen Uldarico; so nennen also die Italiener den alemannischen Bischof, den Heiligen Ulrich. Er kommt aus Augsburg und ist ein Hinweis auf den großen Einfluss der bairischen Kolonisation. Damit ist die Durchdringung dieser Gebiete im Mittelalter mit Siedlern, Handwerkern, Bergleuten und Bauern aus dem süddeutschen Raum gemeint. Spuren haben sich in zahlreichen Orts- und Familiennamen, Geräten und Speisen und im Brauchtum erhalten.

„Das italienische Volk hat mit seinem Blut das Reich geschaffen, wird es mit seiner Arbeit befruchten und gegen Jedermann verteidigen“, Spruch unter dem Siegesengel an einer Trientner Hausfassade.

ARUNDA
SÜDTIROLER KULTURZEITSCHRIFT
RÜCK EIN AUS BLICKE

Vor der Kulisse der Dolomiten flatterte lustig eine mir noch unbekannte rot-weiß-rote Fahne. Das war am Rollepäss, vor dem Cimon della Pala, nahe dem Übergang von Südtirol ins Trentino. Eine Fahne mit Adler und Krone - die Bedeutung ist mir nicht ganz klar. Der schwarze Adler, das ist die Provinz Trient ... ich weiß fast nichts von unseren Nachbarn!

Vor mir liegt das Buch der Historikerin Clara Marchetto „Non c'è storia del Trentino senza Tirolo“. Also: Es gibt keine Geschichte Trentinos ohne Tirol. Viele jüngere Trentiner haben sich von ihrem antiösterreichischen, antihabsburgischen Schock erholt und knüpfen überall dort an, wo man gar nie hätte aufhören sollen. Bei Fiera di Primiero entdeckte ich an einer Hauswand den Straßennamen VIA AISENPONERI. Einst eine arme Gegend, mussten sich die Menschen dieser Gegend auswärts Arbeit suchen, vielfach bei der Eisenbahn und kamen dabei durch ganz Österreich, vor allem nach Tirol und Vorarlberg. Einst lebten in Bregenz mehr Italiener als in Bozen. Und Trentiner „durchwirkten“ Tirol wie die Goldfäden einen kostbaren Stoff. Das klingt zwar etwas übertrieben, ist aber wahr. Diese Italiener haben dem Lande sehr gut getan. In vieler Hinsicht, sogar in politischer ... unser ehemaliger Landeshauptmann Silvius Magnago hatte einen Vater aus Riva und eine Mutter aus Vorarlberg.

Straßenname in Tonadico bei Fiera di Primiero im östlichen Trentino.



Friedensglocke im Glockenturm von Mesen/Belgien mit den Namen der 3 Gründer des vereinten Europa: Konrad Adenauer, Alcide De Gasperi, Robert Schumann.

